

Michela Murgia: "Drei Schalen"

Szenen aus dem Rom der Corona-Zeit

Von Anne Kohlick

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 12.03.2024

Nur 51 Jahre alt wurde die italienische Autorin Michela Murgia. Bevor sie an Krebs starb, schrieb die linke Intellektuelle einen letzten Band mit Erzählungen: zwölf Geschichten, die das Skurrile und Rätselhafte im Leben ganz normaler Leute entdecken.

Ein Todesurteil kann so harmlos klingen: "Sie haben eine Zellneubildung an der Niere." Mit diesem Satz eines Arztes, vorgetragen in lockerem Tonfall, beginnt das letzte Buch von Michela Murgia: "Drei Schalen". Die Schriftstellerin starb im vergangenen Sommer an Nierenkrebs. In der ersten von zwölf Kurzgeschichten verarbeitet sie ihre Diagnose.

Dem Tumor gibt die Erzählerin einen koreanischen Namen: "am". Das Wort erzeugt einerseits Distanz, andererseits lässt es sie die Krankheit als Teil ihres eigenen Selbst betrachten und akzeptieren. Denn Einzeller könnten zwar keine Mutationen entwickeln, klärt der Arzt sie auf – aber eben auch keine Bücher schreiben oder Sprachen sprechen. "Dann bin ich an einem Tausch nicht interessiert", sagt das Alter Ego der Autorin und denkt: "Yes, I am."

Prekäres Arbeiten im Callcenter

Diese Geschichte sei "sklavisch" autobiografisch, sagte Michela Murgia – 1972 geboren auf Sardinien – in ihrem letzten Interview der italienischen Tageszeitung "Corriere della Sera". Schon ihr erster Roman "Il mondo deve sapere" (in der deutschen Übersetzung: „Camilla im Callcenterland“), der von prekären Arbeitsbedingungen in einem Callcenter erzählt, machte sie 2006 bekannt und wurde verfilmt. In diesem – wie auch in ihrem erfolgreichsten Buch "Accabadora", das in 25 Sprachen übersetzt wurde – stecken persönliche Erfahrungen von Michela Murgia, die Theologie studiert und danach nicht nur als Telefonistin, sondern auch als Religionslehrerin, Nacht-Concierge, Kellnerin und in einer Steuerbehörde gearbeitet hat.

So vielfältig wie die Berufserfahrungen der gegen Giorgia Melonis rechtsnationale Partei "Fratelli d'Italia" engagierten Intellektuellen – eine enge Freundin des Anti-Mafia-Autors Roberto Saviano – sind die Lebenswelten, aus denen Murgia in "Drei Schalen" erzählt.

Aggression bricht plötzlich hervor

Da ist die obrigkeitstgläubige Putzfrau, die es als Ehre empfindet, bei einem hochrangigen Militär zu arbeiten, der gerade Italiens Impfkampagne organisiert. Die Handball-Trainerin, die

Michela Murgia

Drei Schalen

Aus dem Italienischen von Esther Hansen

Wagenbach Verlag, Berlin

160 Seiten

20 Euro

als Kind von ihrem Vater verprügelt wurde und fassungslos zusieht, wie aus den gewaltfrei erzogenen Jungen ihrer Mannschaft plötzlich Aggression hervorbricht – und sie zum Spaß eine Ratte zu Tode trampeln. Die brave Hausfrau, die eine Leidenschaft für K-Pop entwickelt und heimlich ihren koreanischen Lieblingssänger Jimin als lebensgroße Pappfigur bestellt, um sich nachts mit ihm im Kleiderschrank einzuschließen.

Dicht beschriebene Szenen, eine gewisse Rohheit und skurrile Charaktere machen den Reiz von „Drei Schalen“ aus. Die Geschichten sind lose miteinander verbunden: So findet sich die Pappfigur des K-Pop-Sängers in derselben Mülltonne wieder, in der die Handball-Trainerin den Rattenkadaver entsorgen will. Wie ist Jimin dort gelandet? Hat der irritierte Ehemann seine Frau mit dem Teenager-Idol im Schrank entdeckt? Die Fantasie der Lesenden schreibt die Geschichten weiter, die mitunter unfertig wirken und viele Fragen offenlassen.

Der Band mag vielleicht nicht Michela Murgias stärkstes Buch sein. Ihr beißender Witz kam zuletzt 2019 in der Satire „Faschist werden – eine Anleitung“ zu voller Geltung. Aber wie „Drei Schalen“ im Rom der Corona-Zeit von Tod und Krankheit erzählt, von rätselhaften Gewohnheiten in häuslicher Einsamkeit, hat eine kafkaeske Poesie.